

Bergli, 30. Juli 1935

Lieber Freund!

Es ist höchste Zeit, dass du nun auch einmal - ich will nicht sagen: Substanzielleres, aber doch Ausführlicheres von mir zu hören bekommst, als Ansichtspostkarten von da und dort her. Vor Allem meinen schönsten Dank für deinen Brief vom 7. und für die verschiedenen Dokumente, die mir seither von dir zugegangen sind. L.v. Kirchbaum hat diese letztern soeben gesammelt, um sie dir wieder zugehen zu lassen. Ich hoffe, dass sie dich eben so sicher erreichen wie dieser mein Brief.

Seit wir uns - wann war es doch? - das letzte mal sahen, habe ich (tatsächlich und figürlich - manches Tal und manchen Berg hinter mich gebracht. Und es steht nun also mein Schreibtisch samt dem übrigen Inventar meines Studierzimmers, von dessen Bonner Gestalt du noch so schöne Aufnahmen gemacht hast, diesseits der brüchtigten Nordgrenze. Ich hoffe, dass es dir auch dort wieder wohl gefallen wird, bes. da hinsichtlich einer gewissen Behaglichkeit unverkennbare Fortschritte erzielt worden sind. Mein Vorgänger in jenem Hause war der berühmte Felix Weingartner, der mir zum Einzug sogar sein dickleibiges Lebenswerk, ein - Christusdrama! - überreicht hat, in welchem, wie ich erblättert habe, der schein-tote Lazarus auf offener Bühne von den Toten erweckt wird, während Salome, ein raffiniertes Frauenzimmer, ein Techtelmechtel mit Judas Ischarioth unterhält. Ich habe ihm weinend einige Höfliche Worte über den Aus- und Einzug der so verschiedenen Laren geschrieben. Erscheine doch bald, um dir dies Alles anzusehen! An einer Basler Fakultätssitzung habe ich - ohne tiefere Eindrücke - auch schon teilgenommen und so wird nun allmählich der ganze Zug auf dieses andere Geleise hinüber-rutschen. Zunächst habe ich eine Woche Genf hinter mir, die, was meine eigenen Beiträge betrifft, in der Theol. Ex. festgehalten werden soll. Es war eine ungemein erschöpfende Angelegenheit, weil ich eigentlich von früh bis spät allen möglichen Zeitgenossen Rede und Antwort stehen musste. So fand ich einen ehemaligen Marburger Studiengenossen, Auguste Lemaitre, den jetzigen Genfer Systematiker, in dem traurigen Zustand eines in Deutschland so nicht vorhandenen evangelistisch-missionarisch-seelsorgerlich orientierten Liberalismus wieder, dazu Adölf Keller im vollen und doch auch durch Minderwertigkeitskomplexe etwas behinderten Schwung seines Oekumenismus, dazu einen ahnungslosen Engländer Macnicol, der nach 30 jährigem Aufenthalt als Missionar in Indien doch nur langweilig und erst noch falsch über die Absolutheit des Christentums redete, dazu einen Japaner, der mich zu einer Tournée bei 8 Universitäten jenes fernen Landes einlud, dazu einen weitem Engländer, der mir das Lockende eines im September zu veranstaltenden Fluges von Basel nach London zwecks eines an die englische Jugend zu richtenden halbstündigen "Challenge"s vor Augen malte, dazu Tschechen und Ungarn, die unbesehen auf Calvin schwören, dazu verschiedene Gruppen von sehnsüchtigen Pfarrern und Studenten aus Genf selber usw. - das Alles ziemlich direkt angesichts des so problematischen Reformationsdenkmals, manchmal freilich auch auf schönen Landgütern oder anderswo vor wohlbesetzten Tischen. Mitten drin als Erinnerung an die deutsche Gegenwart doch auch eine Gruppe von bayrischen Vikaren und jungen Pfarrern, an ihrer Spitze zerzaust und tiefsinnig unser Freund Steck. Wenn es so weiter gehen würde, würde ich freilich über nun noch vermehrte und komplizierte Umtriebe zu seufzen Anlass haben. Aber es soll und wird nicht so weiter gehen. Ich werde in den nächsten Tagen eine ganze Serie von Absagen in die Welt hinausgehen lassen, trotz Adolf Kellers Beschwörung, dass jetzt, jetzt meine grosse Stunde gekommen sei und fruchtbar gemacht werden müsse. So gehts nicht, nichtwahr, sondern wenn nun erst die paar schon angenommenen Dinge

KBA 9235.198

ordnungsmässig erledigt sind - zu ihnen gehört freilich auch noch ein mir gestern von Immer als notwendig eingeredeter Vortrag in Bar- men - dann werde ich mich in Basel in einer Menschen und Tiere in Erstaunen versetzenden Weise einbuddeln. Ob und wie mir das abgeschrit- tet von der Bezugsquelle des unvergleichlichen "Schwarzen Krausen" gelingen wird, ist freilich noch nicht abzusehen. Der Gedanke an die deutschen Dinge wird mich ja auch keine Stunde loslassen. Von dem Fenster aus, hinter dem nun L.v. Kirschbaum ihren Schreibtisch hat, sieht man sehr nahe den letzten Ausläufer des deutschen Schwarzwal- des. Verständigung durch Blinkfeuer ist also nicht ausgeschlossen, aber vorläufig wollen wir uns freuen, dass auch die andern Kommunikations- mittel noch leidlich funktionieren. Auf dem andern Ufer des Rheins (wie dankenswert!) in Riehen, hat sich K.L. Schmidt eingemietet, der nun also aufs Neue mein Nächster werden wird. Ein Institut mit Pferden befindet sich kaum 7 Minuten von unserm Hause, sodass in dieser Hin- sicht das Leben keinen Unterbruch erfahren muss. Aber wie wird sonst Alles werden? Du wirst uns sehr fehlen, ein Maggel, der auch durch die bestimmte Aussicht auf den seines Pariser Lebens müden Fitz Lieb nicht behoben werden kann. - Gestern hatten wir also Immer aus Bar- men hier. Er brachte ein grosses kalligraphisch und sonst erstaunliches Dokument für mich mit enthaltend eine solenne Anrede des dortigen Presbyteriums, würdig der Facsimilewiedergabe in einem Künftigen Band der Propyläenweltgeschichte, dazu allerhand Nachrichten, denen ich ent- nehmen konnte, dass es mit dem Rausch von Augsburg bereits völlig vor- bei ist, dass man aber im Begriff steht, sich in wahrhaft unermüdlicher Begeisterung in neue Abenteuer ("Reaktivierung des Pfarrenotbundes" scheint jetzt die Parole zu sein) zu stürzen, dazu erst noch die refor- matorische Hochschule aufzubauen. Wenn man in Gegenwart solcher treuer aber immer um einen Grad zu optimistischen Streiter~~n~~ wie Immer an die eigentlichen Bataillone der Bekenntnis"front" denkt, die mit Goeters "schweren Herzens" immer wieder gerade das tun, was sie nicht tun, das nicht tun, was sie tun sollten, so könnte man wohl auch mit dem würdi- gen Marahrens von einer "schmerzlichen Tragik" reden. Ich habe ~~möglich~~ möglichst behutsam zum Aufbau im Kleinen und von unten geraten; aber was damit gemeint sein könnte, können wohl augenblicklich nur unsre Jungen und Jüngsten - oder doch ein Teil von ihnen - verstehen und realisieren, während die Ältern und jetzt Führenden wohl fast ohne Ausnahme, sofern sie überhaupt etwas taugen, immer aufs Neue der Ver- suchung zu allerhand Fahrten ins Blaue erliegen. Immer hat bei der auf solche Möglichkeiten nicht gerüsteten Bewohnerschaft des Bergli nicht den Beifall gefunden, den er verdiente. Man muss da wirklich dabei gewesen sein draussen, um begreifen zu können, dass es das auch giebt, geben darf und sogar geben muss. Wer aber trifft in einer Viertelstun- de hier ein? Heinrich Scholz aus Münster samt Frau - nachdem uns eben Herr Koch, künftiger Kuprediger in Abbazia, verlassen hat. So ist hier immer für Abwechslung und auch für die Notwendigkeit, sich immer neu einzustellen, gesorgt.

Versäume nicht, uns bald wieder zu schreiben, über Oeynhaus, über Berlin, über Alles! Du kannst dir denken, mit welchem brennendem Inter- esse wir Alles begleiten! Grüsse deine Frau, grüsse Monicam und Uvonem! L.V.K. schliesst sich meinen Grüssen aufs allerangelegentlichste an!  
Dein

Karl Oetli